

Wenns von unten bellt, weil oben ein Hund hängt

Die Tierklinik Leimental in Biel-Benken feiert heuer ihr zehnjähriges Bestehen. Am Tag der offenen Tür konnte sie in aller Ruhe besichtigt werden. Den Höhepunkt bildete die Vorführung von Rettungshunden der Staffel Hochschwarzwald des Deutschen Roten Kreuzes (DRK).



Vierbeinige Helfer zeigen ihr Können. Die Staffel Hochschwarzwald des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) bot am Tag der offenen Tür der Tierklinik Leimental in Biel-Benken Einblick in die Rettungshundearbeit. *Foto Erwin Zbinden*

Biel-Benken. lu. Die von den Zuschauern mitgebrachten Hunde stauen nicht schlecht, als plötzlich über ihnen ein Artgenosse aus luftiger Höhe abgesellt wird. Genau wie ihre Frauen und Herrchen richten sie ihre Argusaugen nach oben. Dann und wann folgt ein fragendes Bellen. Der mutige Artgenosse aber bleibt unbeeindruckt. Ruhig verharrt er in seiner Schwebeposition, bis nach zwanzig Metern Höhendifferenz seine Pfoten sicher aufsetzen.

Zusammen mit seinem Führer hat er soeben vordemonstriert, wie ein Hund in unwegsamem Gelände Menschen bergen kann. Applaus brandet ihm entgegen. Die Vorführung der Rettungshundearbeit ist denn auch der Höhepunkt für die zahlreich erschienenen Besucher, die am vergangenen Sonntag das zehnjährige Bestehen der

Tierklinik Leimental mitfeierten. Während gut einer Stunde wurde den Anwesenden anhand eines aufgestellten Parcours aufgezeigt, was sich die vierbeinigen Helfer der Staffel Hochschwarzwald des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) alles in anderthalb Jahren antrainieren lassen.

Der Hund setzt Grenzen

Sie können schmale Leitern hinaufklettern, durch enge Röhren kriechen und Vermisste, durch Beschnuppern eines zugehörigen Gegenstandes, noch nach fünf Tagen aufstößern. Dabei sind sie auf Verletzungssignale konditioniert. Nur wenn eine Person liegt, kauert oder kniet, bellen sie – so lange, bis die Hundeführer eingetroffen sind. Bei der Ausbildung wird auf das Wesen des Hundes Rücksicht genommen.

«Das Tier setzt die Grenzen. Nicht der Ehrgeiz des Menschen», betonte Staffelleiterin Antje Gantner. Jede Rasse sei prinzipiell für Rettungsarbeiten einsetzbar.

«Einen alten Hund bringst du sicher nicht mehr auf die Leiter in diese Höhe. Die arbeiten lieber in der Fläche», so Gantner. Generell sollten Rettungshunde nicht zu gross und zu schwer sein. Doch eines könne mit Bestimmtheit gesagt werden: «Hunde leben länger, wenn sie regelmässig gefordert sind.» Ob ein Familienhund es da nicht zu bequem habe? Die Frage beantwortete die tierpsychologische Beraterin Daniela Hörler mit einem lächelnden Nein. Der Hund als blosser sozialer Partner habe nach wie vor seine Berechtigung. Im anschliessenden Vortrag erläuterte Hörler, früher seien die vom

Wolf abstammenden Hunde nicht für die Familie gezüchtet worden, sondern hätten als Treibhunde, Wächter, Schafhüter ihre Daseinsberechtigung bei den Menschen gefunden. Erst eingangs des 20. Jahrhunderts wurde der so genannte Haushund in Europa eingeführt.

Ein verlässlicher Freund

Und heute? Hörler machte darauf aufmerksam, dass gerade in einer vom Konsum bestimmten, immer schneller und technischer werdenden Gesellschaft die Haltung eines Hundes mehr Bewusstsein erfordere, da der Bezug zur Natur und somit zum Hund in dieser «zugedröhnten» Welt leicht verloren gehen könne. Umgekehrt stelle der Hund als Familienmitglied einen Ruhepol in der hektischen Welt, einen verlässlichen Freund dar.